

Christoph Gellner, Schriftsteller lesen die Bibel. Die Heilige Schrift in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Darmstadt : Primus, 2004 (ISBN: 3-89678-521-4). 224 S., 24,90 Euro bzw. Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2004. ISBN: 3-534-16050-9. 19,90 Euro.

Es ist keine neue Feststellung, dass Literaten biblischen Texten und Motiven für ihre Arbeit manches zu verdanken haben. Nicht nur christliche Literatur im engeren Sinne spiegelt diese Anstöße wider, sondern auch ein erstaunlich breites Feld literarischer Werke, die gerade nicht unter diese Qualifizierung fallen. Die Zahl der Beiträge und Bücher, die Beziehungen zwischen Bibel und Literatur thematisieren, sind in den letzten Jahren deutlich gewachsen. Auch Christoph Gellner – Lehrbeauftragter für Theologie und Literatur sowie Christentum und Weltreligionen an der Universität Luzern – hat sich auf diesem Feld einen Namen geschaffen. Sein hier zu besprechendes Buch nimmt dreizehn Autorinnen bzw. Autoren des 20. Jahrhunderts näher in den Blick: angefangen bei Else Lasker-Schüler, Rose Ausländer, Grete Weil, Hilde Domin über Wolfgang Hildesheimer, Erich Fried, Heinrich Böll, Günter Grass, Günter Kunert bis zu Christine Lavant, Ingeborg Bachmann, Anna Seghers und Stefan Heym. Der Buchtitel klingt eher „brav“ für das, um was es in den einzelnen Beiträgen und bei dem Buch als Ganzem geht. Denn keine der vorgestellten Persönlichkeiten könnte man in irgendeiner Weise angemessen durch das Epitheton ‚religiös‘ wirklich treffend bezeichnen. Was sie als Menschen des 20. Jahrhunderts miteinander verbindet, sind Lebenserfahrungen, die bestimmt sind

durch Nationalsozialismus, die Shoah, einen gebrochenen Zukunftsglauben. Christoph Gellners Verbindungen von werk- und lebensgeschichtlicher Sichtung der Schriftstellerinnen und Schriftsteller öffnen dem Leser dreizehn Personen, für die, auch wenn sie durchgängig ein kritisches Verhältnis zur Religion haben, die Bibel einen besonderen Reiz besitzt.

Die von Gellner ausgewählten Autorinnen und Autoren leben in einem Bruch mit den religiösen Traditionen, es verbindet sie aber mit der Bibel, dass sich diese wie die Autoren selbst den Fragen nach Grund, Ziel und Sinn der Welt und des Menschen darin stellt. Die SchriftstellerInnen betreiben keine Nacherzählung, und ihre Neuerzählung ist oft widerständig zur herkömmlichen Lesart. Dieses biographisch und literarisch widerständige Lesen zeichnet Christoph Gellner so prägnant, dass die Lektüre nicht nur zur vertieften Auseinandersetzung mit den vorgestellten Autoren reizt. Das Buch arbeitet durch die Zusammenstellung der Autoren auch pointiert heraus, dass moderne Literatur und Bibel gemeinsam kritische Indikatoren in einer unveröhnten und defizitären Welt sind, in der der Mensch seine Identität sucht. Die literarische Auseinandersetzung der Moderne zeigt dabei, dass sie den Blick öffnen kann für die Aussagekraft von biblischen Texten, deren Wahrnehmung in der Tradition oftmals „abgeschmirgelt“ wurde und die von einer satten Gesellschaft statt als Urfragen der Religion als sanftes Ruhekissen wegrationalisiert werden.

Aus der Sicht des Theologen möchte man das Buch Gellners als propädeutische Lektüre für das Bibelstudium empfehlen: wer sich auf die nicht selten

den Glauben stark herausfordernden Texte einlässt, kann aus dieser Auseinandersetzung mit einem geschärften Blick für die Unverfügbarkeit biblischer Erzählungen hervorgehen. Zwischen den Buchdeckeln mit dem neutralen Titel birgt sich somit eine nicht nur für religiöse Menschen große Herausforderung zur Begegnung mit moderner Literatur, die die Fragen nach dem Sinn, dem Grund und dem Ziel des Lebens wach hält. Und Christoph Gellner trägt dazu bei, sich diesen Fragen in einem Dialog mit der biblischen, der modernen Literatur und sich selbst zu stellen.

*Christoph Schmitt*

**Georg Langenhorst, Theologie und Literatur. Ein Handbuch. Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005. ISBN: 3-534-17257-4. 271 S., 59,90 Euro.**

Es ist noch kein halbes Jahrhundert her, dass postuliert wurde, die Zeit einer christlichen Literatur sei an ihr Ende gekommen. Die Literatur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich in unübersehbarer Weise immer deutlicher von religiös-christlichen Vereinnahmungen emanzipiert. Nichtsdestotrotz tauchen in literarischen Werken mit hohem Anspruch Motive und Themen auf, deren originäre Herkunft in der jüdisch-christlichen Tradition wurzelt. Theologische Wissenschaftsbereiche haben an diesen Verarbeitungen in den letzten vierzig Jahren ein zunehmendes Interesse gefunden und dabei nicht nur gelernt, Werke zeitgenössischer Autoren in ihrer Eigenständigkeit zu respektieren, sondern die dort verarbeiteten biblischen und religiösen Themen und

Formen auch als Interpretationen mit eigenem Anspruch neben den Ergebnissen theologischer Deutung anzusehen, ja zuweilen auch als Anstoß für die eigene Forschung fruchtbar zu machen.

Georg Langenhorst, Professor für Didaktik des katholischen Religionsunterrichts an der Universität Erlangen-Nürnberg und ein ausgewiesener Kenner der Materie, skizziert im angezeigten Buch den Forschungsstand der letzten 40 Jahre, wobei das Anwachsen der Sekundärliteratur seit den achtziger Jahren diese Aufarbeitung als Desiderat deutlich macht. Die Fülle und Differenziertheit der zu besprechenden Literatur macht die Einschränkung auf die deutschsprachige Gegenwartsliteratur und deren Rezeption notwendig. Der Verf., der die Professionen des Literaturwissenschaftlers wie des katholischen Theologen in sich vereint, wählt bewusst die Perspektive des katholischen Theologen. Denn Langenhorst sieht verschiedene „Gewinn-dimensionen“ (vgl. S. 229ff.), die der Theologie Anstöße zu einer sensibleren Wahrnehmung und einer zeitgenössischen Vermittlung ihrer Traditionen ermöglichen können: sei es, dass die Rezeption klarer strukturiert und erkannt werden kann, dass ein seismisches Gespür für die Rolle der Sprache im Theologisieren und Verkünden geschärft wird – das Wort ist schließlich für die jüdische wie christliche Tradition der Vermittlungskanal der Offenbarung! – oder dass Literatur analog zu biblischen Texten Verdichtungen von Erfahrungen, Deutungen und ihrer Vermittlung formuliert, dass sich literarische Werke der Erschließung der Wirklichkeit im Blick nach vorn zuwenden und dabei Theologie sich gegebenenfalls in Kon-